

## **ENERGIE AUF HÖCHSTSTAND**

VON LADINA TSCHURR

Anders Hillborgs Musik ist so zeitgenössisch, dass nicht einmal Wikipedia eine komplette Liste seiner Werke aufführt. Das Bratschenkonzert, das der Solist Lawrence Power spielt, ist keine zwei Jahre alt und wird in der Schweiz an diesem Abend zum ersten Mal aufgeführt. Und was für eine Premiere! Die Energie ist vom ersten Bogenstrich auf Höchststand, eine nicht-endende schnelle Abfolge von Arpeggios hallt minutenlang durch den Saal. Für klassisch trainierte Ohren klingt es ungewohnt, schräg, verrückt, und ist gleichzeitig äusserst spannend. Auf einmal verwandeln sich die Celli und Teile der Bratschen in ein vielstimmiges Perkussionsorgan. Die Vibrati der Solobratsche bewegen sich scheinbar über mehrere Töne hinweg. Jegliche Streichinstrumente jammern mit asynchronen bis synchronen Glissandi wie die Musik aus den spannendsten Horrorfilmmomenten. Vom Konzertflügel hinter dem Streichregister her erklingt immer wieder verheissungsvoll ein tiefer Ton im Fortissimo. Irgendwann wird die Bratsche unglaublich melodisch. Fast unbemerkt schleicht sich der Klang eines Sopransaxofons in die Bratschenmelodie und fügt sich dialogisch in sie ein. Das Stück ist zerrissen, irgendwie fetzenhaft zwischen unvorhersehbaren Rhythmen und Vierteltönen, zwischen Schmerzensschreien, Drama und Schönheit.

Dem gegenüber erscheint Bruckners 9. Sinfonie in der zweiten Konzerthälfte fast wohlgesittet. Seine Dramatik konstituiert sich vor allem in der klanglichen Intensität des vollbesetzten Orchesters. Mit sechzig Streichinstrumenten, davon acht Kontrabässen, ebenso vielen Hörnern und dreifachbesetzten Holzblasinstrumenten bildet es einen mächtigen Klangkörper. Das Meer der vielen Geigenbögen wogt synchron mit der Musik mit. Hunderte von Fingern bewegen sich gleichzeitig in einer hohen Geschwindigkeit über Saiten und Klappen, die Aufmerksamkeit jedes Orchestermitglieds auf den Dirigenten fokussiert. Die 9. Sinfonie ist wuchtig, laut und massiv. Lediglich der mittlere Satz lädt mit seinem fetzigen Rhythmus zum Tanzen ein – ein älterer Herr in der Reihe vor mir kann sich kaum stillhalten –, eine Auflockerung im sonst derart intensiven Werk. In über einer Stunde Musik gibt es nur zwei kurze Pausen. Erschlagen und erfüllt spendet das Publikum schliesslich einen langen anhaltenden Applaus, der die Lautstärke des Konzerts noch zu übersteigen scheint.